



Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Nr 264.

Donnerstag den 11. November

1886

Steuerscheiblicher Abonnementpreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 10 Uhr Vormittags.

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung.

In dem Orte **Nahknitz** bei **Gröbers** wird am 20. November d. J. eine Posthilfsstelle in Wirksamkeit treten, welche ihre Verbindungen durch die Landbriefträger des Postamts in **Gröbers** erhält.

Halle (Saale), 9. November 1886.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector,
Geheime Postrath **Braune**.

Bekanntmachung.

Zur Verteilung der Gewerbesteuer in der IV. Gewerbesteuer-Abtheilung sind von den Gewerbetreibenden der Klasse A, II und C, nach § 26 des Gesetzes vom 30. Mai 1820 und des Gesetzes vom 5. Juni 1874 je 7 Abgeordnete auf die Zeit vom 1. April 1887 bis dahin 1889 zu wählen.

Zur Vornahme dieser Wahl habe ich für die Klasse A, II, zu welcher alle Fabrikanten und Händler in der Stadt **Lauchstedt** und auf dem platten Lande gehören, soweit sie nicht in Klasse A, I, steuern, Termin in meinem Bureau auf **Mittwoch, den 24. November 1886** früh 9 Uhr und für die Klasse C, zu welcher die Schenkwirthe in dem genannten Bezirke gehören, Termin auf **Mittwoch, den 24. November 1886** früh 10 Uhr anberaunt, zu welchem ich die betreffenden Gewerbetreibenden unter der Verwarnung vorlade, daß die Wahl ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen bezw. ihre Stimmen Abgeordneten gültig vorgenommen werden kann und daß, falls die Wahl der Abgeordneten überhaupt nicht oder nicht in vorgeschriebener Weise zu Stande kommt, die Steuervertheilung durch die Veranlagungsbehörden bewirkt werden wird.
Merseburg, den 29. October 1886.

Der Königliche Landrath.

Weidlich.

Bekanntmachung.

Die Fichtengipfel (Kronen) sowie Kränze und Guirlanden, welche durch die Ausschmückung der **Gotthardtsstraße** zc. bei der Anwesenheit Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen gewonnen sind, sollen

Freitag den 12. d. M., Nachm. 2 Uhr,
am **Gotthardtssthor**
öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigert werden.

Merseburg, den 9. November 1886.

Die **Deconomie-Deputation**.
Eichhorn, Stadtrath.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 10. November.

Politischer Tagesbericht.

* Der deutsche Reichstag ist auf dem 25. November nach Berlin berufen worden. Die Kaiserliche Verordnung lautet:

Wir **Wilhelm**, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen zc. zc., verordnen auf Grund des Artikels 12 der Verfassung im Namen des Reiches, was folgt:

Der Reichstag wird berufen, am 25. November d. J. in Berlin zusammenzutreten, und beauftragen Wir den Reichskanzler mit den zu diesem Zweck nöthigen Vorbereitungen.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insigne.
Gegeben Berlin, den 8. November 1886.

gez. **Wilhelm**. ggg. von **Stöttner**.

* Der Stat des Auswärtigen Amtes pro 1887/88 ist Dienstag im Bundesrath zur Vertheilung gelangt. Die Veränderungen sind nicht von Belang. Wiederum gefordert werden 150 000 M. als Subvention für wissenschaftliche Forschungen in Afrika und 30 000 M. für die zoologische Station des Professors **Dohrn** in Neapel.

* Der polnische Abg. **Dr. Szumann** demotiert die Nachricht, er habe einen Theil seines Gutes an einen Deutschen verkauft.

* Auch die Nordd. Allg. Ztg. konstatiert nunmehr, daß die Russenfreunde in Bulgarien es für ihre Aufgabe halten, nach Kräften an der Verwirrung der Lage zu arbeiten, während im Schooße der bulgarischen Regierung das Gegentheil überwiege.

* Die württembergischen Kammern sind auf den 25. November nach Stuttgart einberufen worden.

* Die belgischen Kammern sind Dienstag vom König **Leopold** mit einer Thronrede eröffnet. Dieselbe erinnert in der hauptsache an die bekannten Arbeiterunruhen und verspricht die Vorlage einer größeren Zahl von Socialgesetzen: Regelung der Frauen- und Kinderarbeit, der Lohnzahlungen, Einrichtungen für Unterstützung der Arbeiter, besonders durch Versicherung und Altersversorgung. Von dem Begnadigungsrecht soll für die verurtheilten Arbeiter der weiteste Gebrauch gemacht werden. (Beifall.) Die Stellvertretung beim Militär soll aufgehoben werden. — Vorher nahm der König eine Parade der Bürgergarde ab.

Im belgischen Senat ist ein Antrag auf Gewährung einer vollen Amnestie eingebracht. Die Ablehnung erscheint aber mit Bezug auf die Thronrede sicher.

* Der Ministerpräsident **Lord Salisbury** begab sich zur Königin **Victoria** nach Windsor. Es wird das mit dem Empfange wichtiger Depeschen in der bulgarischen Frage in Zusammenhang gebracht.

Ein Telegramm aus London vom Dienstag Abend meldet, daß der Lordmayorzug ohne alle Ruhestörungen verlaufen ist. Eine große Volksmenge war anwesend, doch blieb Alles ruhig.

* Rußland hat wiederholt durch General **Kaulbars** erklärt, es erkenne keinen Beschluß der National-Verammlung an, natürlich, weil die

letztere an ihrer Regierung festhält und alle Schritte derselben ebenso billigt, wie die des Herrn **Kaulbars** mißbilligt. Damit wird also der Wirth einer Fürstenthum, die die Nationalversammlung heute Mittwoch vornehmen will, illusorisch. Es heißt übrigens, es sei immer noch eine Aenderung in der Zusammensetzung des Ministeriums möglich, da eine Anzahl Minister Ausgleich mit Rußland wolle. Gesagt ist das wiederholt, ob etwas daraus wird, bleibt abzuwarten.

Als russischer Throncandidat für Bulgarien, natürlich nach Beseitigung der jetzigen Regierung, wird jetzt der 1867 mediatisirte Fürst **Nikolaus** von Mingrelien (geb. 1847) genannt. Natürlich würde das nur ein russischer Strohmann prima Qualität sein, und außerdem ist es sehr die Frage, ob die Bulgaren, die doch immerhin Europäer sind, sich einen asiatischen Fürsten gefallen lassen würden. Da würde es sicher bald innere Unruhen geben.

Ein russischer Kriegsschiff nach **Burgas** abgegangen, wo die Ruhe völlig wieder hergestellt ist, den russischen Nachrichten gemäß, um die Verbindung zwischen dort und **Barna** aufrecht zu halten. Die Telegraphenleitung ist aber bereits wieder hergestellt, und das russische Schiff hatte auch nur die Bestimmung, die nach Ueberwältigung des Aufstandes von **Burgas** geflohenen Russen aufzunehmen und in Sicherheit zu bringen. Zwei Montenegriner, die an dem Aufstand theilgenommen, sind in das russische Konulat entlassen und werden dort beschützt. Dagegen ist der Hauptanführer der Verschwörung, der frühere russische Kapitän **Nabotow** in einem kleinen Orte am Meere verhaftet worden. Der russische Konsul in **Burgas**, dieser **Viederemann**, forderte sofort die Freilassung des Verbrechers, der schon an der Spitze der früheren Verschwörung gegen Fürst **Alexander** gestanden hatte, der bulgarische Präfect von **Burgas** erwiderte aber, **Nabotow** befinde sich in der Gewalt der Militärbehörden, seine Gegenwart bei der Untersuchung sei unerlässlich. Die Regierung beschloß, **Nabotow** nach Durchführung der Untersuchung den russischen Behörden auszuliefern.

Der russische Consul in **Rußschuck**, **Schatochin**, bereitet, einem Telegramm der Kön. Ztg. zufolge, einen neuen Aufruhr in **Rußschuck** vor, wohin er die eben erst auf Drängen Rußlands' auf freien Fuß gesetzten Verschwörer **Grucw**, **Venderew** und andere Urheber des Staatsstreiches gegen den Fürsten **Alexander** telegraphisch berufen hat. Vor Ausbruch der Erhebung in **Burgas** pflegte **Schatochin** telegraphisch Verkehr mit dem entlassenen **Schumlaer** Hauptmann **Dickow**, der anscheinend bestimmt war, den Oberbefehl in **Burgas** zu übernehmen, falls der Aufstand weiter um sich gegriffen hätte. Hauptmann **Dimitriew**, ein Haupturheber des Staatsstreiches, der sich nach Rußland geflüchtet hatte, ist nunmehr von dort in **Kalafat** an der **Donau** eingetroffen und sucht die Befragung von **Widdin** zu verführen.

Die Nationalversammlung in Tirnowa wird heute wahrscheinlich den Prinzen Waldemar von Dänemark, Schwager des Czaren und des englischen Kronprinzen, zum Fürsten wählen. Annehmen wird der ohne Weiteres freilich nicht.

Zwischen General Kaubars und dem deutschen Generalkonful Thielmann in Sofia herrscht, einem Privattelegramm der Boff. Ztg. zufolge, ein gespanntes Verhältnis, weil letzterer die russenfeindliche Wirksamkeit des Vertreters von Oesterreich unterstützt.

Aus Tirnowa wird der „Times“ gemeldet, daß viele Mitglieder der Sobranje ein Manifest unterzeichnen, in welchem die Bulgaren aufgefordert werden, sich zu bewaffnen und gegen Rußland sich zu erheben.

* Großes Deficit und viel neue Steuern, das ist das Tagesgespräch in Griechenland. In der Deputiertenkammer erklärte der Ministerpräsident Trikoupis, das Deficit im Budget werde nur vier Millionen betragen, wenn die Kammer die geforderten neuen Steuern bewillige; entgegengelegten Falles aber zwanzig Millionen. Der Ministerpräsident kündigte außerdem eine Vorlage über Abänderung der militärischen Organisation an, sowie eine Ausgabenreduktion von 6 Millionen bei den einzelnen Ministerien. Jetzt stellen sich die bösen Folgen der Kriegspolizei vom Anfang dieses Jahres heraus. Damals ist colossales Geld verschwendet, und jetzt mangelt es an allen Ecken und Enden, und Griechenland ist von jeher schon tief genug in Finanznöthen.

Bereine und Versammlungen

Die Bildung eines Reichsriegerverbandes steht dem „Reich. Ztbl.“ zufolge, demnächst bevor. Mitte dieses Monats sollen in Würzburg die Vertreter der süddeutschen Kriegerverbände und Sachsen's zu einer Konferenz zusammenkommen, um die Vereinigung zu beraten. Seitens der größten süddeutschen Vereine sei eine zustimmende Erklärung bereits erfolgt.

Koloniales.

Wie ein Telegramm aus Zanzibar meldet, hat Dr. Fühlke das Gebiet von Melidi südwärts bis nach Witu hin erworben und namentlich den Hafen Port Durnford an der Mündung des Wubuschi in den Besitz der deutsch-afrikanischen Gesellschaft gebracht. In Port Durnford hat Fühlke eine Station der Gesellschaft errichtet.

Statistisches.

Auf Grund von Reichsgesetzen sind wegen Verbrechen und Vergehen in Deutschland verurtheilt worden: 1882 — 329 968, 1883 — 330 128, 1884 — 345 977, 1885 — 343 085. Gegen 1884 ist also, trotz der behängigen starken Bevölkerungsvermehrung eine Verringerung der Zahl der Verurtheilten eingetreten, eine gewiß erfreuliche Erscheinung.

Die Zahl der bei den preussischen Justizbehörden beschäftigten Referendarien hat gegen 1883 um 200 oder 5 Procent abgenommen. Am 1. Juli 1886 waren es 3724.

Vom 1. Juli 1885 bis 30. Juni 1886 sind 384 815 Einwanderer im Hafen von New-York eingetroffen. Die Landung wurde 1125 Personen verweigert und zwar 87 wegen Irren's, 19 als schwachgeistig, 4 wegen Blindheit, 279 wegen Alterschwäche etc.

Kirche und Mission.

Das neuerrichtete Conventorium für die Provinz Westpreußen in Danzig wird am 15. November seine Thätigkeit beginnen.

In Hohenollern erhält sich das Gerücht, daß die Benedictiner im nächsten Frühjahr ihr Kloster Beuron wieder beziehen würden.

Wegen der Errichtung eines afrikanischen Missionshauses in Münster wird dort der Trappisten-Pater Franz, Vorkeser der katholischen Mission in Natal, erwartet.

Bermischte Nachrichten.

Der Kaiser empfing am Montag Nachmittag noch den Besuch des Prinzen Wilhelm und wohnte am Abend der Vorstellung im Opernhaus bei. Dienstag Vormittag nahm der Monarch die laufenden Vorträge entgegen. Nachmittags wurde der Bischof von Ermland, Dr. Andreas Thiel, im Beisein des Cultusministers empfangen, worauf der Kaiser eine Ausfahrt unternahm. — Um 5 Uhr fand ein größeres Diner statt. — Der Kronprinz empfing den Gouverneur General von Werder und den Generalintendanten Grafen Hochberg.

Der König und die Königin von Württemberg reisen heute Mittwoch Vormittag nach Rizza ab, wo dieselben den Winter verbleiben.

Fürst Bismarck wird schon in diesen Tagen seinen Herbstaufenthalt in Varzin beenden und nach Friedrichsruhe überfiedeln. Auf der Durchreise wird er sich einige Tage in Berlin aufhalten.

Sonnabend Morgen wurden die Bewohner von Potsdam durch die Kunde erschreckt, daß im Marmorpalais im Neuen Garten, der Sommerwohnung des Prinzen Wilhelm und seiner Familie, Feuer ausgebrochen sei. Glücklicherweise beschränkte sich dasselbe auf einen Theil des Dachstuhles und konnte nach der Ankunft der freiwilligen Feuerwehr in kürzester Frist gelöscht werden. Der angerichtete Schaden ist ein verhältnißmäßig nur unbedeutender.

In Berlin hat am Montag Nachmittag 4 Uhr in aller Stille die Grundsteinlegung zum neuen Polizeipräsidialgebäude am Alexanderplatz stattgefunden.

Wegen Anbringens von Kränzen und französischen Fahnen an das Denkmal der 1870 gefallenen französischen Soldaten wurden zu Ars bei Metz der Gemeindepolizeidiener Roth und der Knecht eines Weinhandlers verhaftet und in das Bezirks-Gefängniß gebracht.

Der Fabrikant Guggenbichler in Berlin, welcher den Verwalter des Hauses, in dem er wohnte, durch zwei Revolverschüsse verletzt hatte und dann entflohen war, ist noch immer nicht verhaftet worden. Auf seine Ergreifung ist eine Belohnung von 300 Mk. ausgesetzt worden.

Gerichtssaal.

Verurtheilungen wegen Nahrungsmittel-Verfälschung. Aus Altenburg wird gemeldet: Das Landgericht verurtheilte den Butterhändler Müller, welcher eine aus allerlei Fetten bestehende Kunstbutter „als hochfeine bayrische Salzbutter“ verkauft hatte, zu 100 Mk. Geldstrafe. — Der Biermeister Knoll aus Schmölln, der das dortige sogenannte Armenbrot zu backen hat und dazu statt des vorgeschriebenen Schwarzmehles ein Gemisch von solchem und von einem zusammengekehrten Gemisch von Wehl und Kleie benutzt hatte, wurde zu 30 Mk. Geldbuße verurtheilt.

Der Spremberger Socialisten-Prozeß. Die Dienstagverhandlung begann mit der Vernehmung der Angeklagten über ihre Theilnehmung an dem Krawall. Die Angeklagten erklärten im Allgemeinen, sie seien nur zufällig zu dem Krawall hinzugekommen, hätten sich aber nicht unter der Menge befunden, die von den Beamten zum Auseinandergehen aufgefordert wurde. Polizeiwachtmeister Hubrich bestreite diese Behauptungen, während einige Entlastungszeugen im Wesentlichen die Angaben der Angeklagten bestätigten. Der Präsident hält einigen der Zeugen vor, sie hätten bei ihrer ersten gerichtlichen Vernehmung anders ausgesagt.

Jagd und Sport.

Bei der Jagd in Springe ergab die Strecke 5 Hirsche, 8 Stück Wild, 7 Schaafer, 8 Stück Damwild, 107 grobe, 145 geringe Säuen.

Der englische Jockey Rüber, der erste England's, erschloß sich im Fieberdelirium.

See- und Marine.

Prinz Wilhelm von Preußen hat das Kommando des Gardehusaren-Regiments in Potsdam wieder übernommen, muß sich aber mit Rücksicht auf sein eben überstandenes Drenelieden noch vor Erklärungen in Acht nehmen.

Der Erzherzog Karl Salvator von Oesterreich und ein Hauptmann von Dornum haben in Wien ein Patent auf ein neues Repeatinggewehr angemeldet lassen.

Personalien.

Herr Windthorst und der bekannte weltliche Abg. Dr. Brühl sind in Wien angekommen. Vermuthlich handelt es sich um Angelegenheiten des Herzogs von Cumberland.

Don Carlos ist von München nach Venedig gereist, wo sich sein politisches Hauptquartier befindet. Sein in der bayerischen Hauptstadt krank darniederliegender Sohn Don Jaime soll außer Gefahr sein.

Der Inhabend Krausewitz's, des vorübergehenden Landesverwalters, hat sich so verschlimmert, daß er gezwungen ist, den Winter in Neapel zu verleben.

Aus der Stadt und Umgebung.

Auch an dieser Stelle machen wir darauf aufmerksam, daß das heutige Luther-Freiconcert erst Abends 1/2 8 Uhr beginnt. (f. Zn.)

„Achtet auf die Kinder! Damit ihrem fünfviertheiljährigen Töchterchen während ihrer Abwesenheit nichts zustöße, hatte eine Klempnerfrau in Berlin dasselbe auf einen Stuhl gesetzt, den sie vor einen Tisch stellte. Die eine offene Seite des Stuhles war durch ein Bett gedeckt, die andere durch einen zweiten Stuhl. In dem so gebildeten Raum saß die Kleine. Unruhig strampelte sie mit den Füßchen hin und her, um aus dem Käfig herauszukommen, und rutschte dabei über den Sitz des Stuhles nach hinten hin, zwischen diesem und dem Querholz der Stuhllehne fort. Dabei schoben sich aber die Kleider in die Höhe und das Kind blieb mit dem Kopf zwischen den Kleidern zwischen Stuhl und Querholz sitzen. Als die Mutter kam, war das Kind erstickt.“

Sie sind Soldaten! In diesen Tagen erfolgt aber ist schon erfolgt die Entleerung der Tausende von Rekruten in den einzelnen deutschen Garnisonen. Während die Mutter daheim sich in Gedanken ausmalt, wie propper sich ihr Junge in der Uniform ausnimmt, ist er beim erbautlichen Geschäft des Einlebens. Ach, nicht jeder Rekrut hat seinen besonderen Schneider, und die Rekruten-Garnitur ist nicht gerade derart, daß ihr Zuhaber auf einem Tische zur Schau ausgestellt werden könnte. Da giebt's manden, manden, manden verstorbenen Seuffer; 's hilft aber nichts. Rekrutenzeit ist Lehrszeit, aber eine gesunde, die den Soldaten macht, und in der der Muttersohn viel, viel lernen muß, wovon er früher keine Ahnung gehabt. Flicken und Stopfen sind Künste, die erlernt werden müssen, so wenig man sich bisher auch darum bekümmert, und wehe, wenn die Uniform nicht ganz und propper wäre. Dem Rekruten wartet nicht immer Jemand auf. Das sind dann keine lustigen Stunden denen noch die berühmten Promenaden im langsamen Schritt vorangegangen sind, und die letzten guten Stücke von „Muttern“ werden mit wunderlichen Gefühlen genossen. Ja, die Zeiten von daheim sind vorbei, aber drücken die neuen Verhältnisse auch etwas, es macht nichts. Ohne tüchtige Rekrutenzucht kein ganzer Soldat; mit dem neuen Rock wird auch ein neuer Geist angenommen, muß es wenigstens, den der Selbstständigkeit, Festigkeit und Energie. Das „schlappe Wesen“ wird gründlich ausgetrieben, und wenn die Kur auch böse Stunden bereitet, — gut ist sie doch. Wer Soldat gewesen, der blüht unser tägliches Leben schon mit etwas anderen Augen an. Wie sagt doch der Wachmeister in „Wallenstein's Lager?“ — „Sieht Er! Das hat Er wohl erwoogen. Einen neuen Menschen hat Er angezogen; Mit dem Helm da und Wehrgehäng schießt Er sich an eine würdige Meng!“ — Und ob es nicht „eine würdige Meng“ ist, unser schönes, stolzes deutsches Reichswehr!

Proving und Umgegend.

Der Buchbinder und Cigarrenhändler Dickelsen in Aschersleben ist nunmehr definitiv aus Aschersleben ausgewiesen und hat sich nach Thüringen gewandt.

Zur Socialistenverhaftung in Budau. Wie die „Saale-Ztg.“ erzählt, sind 40—50 Arbeiter in Budau nicht wegen geplanter Sprengversuche, sondern wegen viel gelegwidrigerer, gemeingefährlicher hochverrätherischer Pläne verhaftet worden.

In Meiningen war der Landgerichtsrath Maaser wegen einer in einem Wahlflugblatt verübten Beleidigung des Reichstagsabgeordneten Zeit zu drei Wochen Gefängniß verurtheilt worden. Der Herzog von Meiningen hat dieses Urtheil im Gnadenweg in eine Geldstrafe von 150 Mark umgewandelt.

Am Bahnhof zu Gossaude bei Dresden ist vom Trittbrett eines bereits fahrenden Zuges ein Schaffner ausgeglitten und vom Zuge überfahren worden. Dem Unglücklichen wurden beide Beine zermalmt. Er starb unter den Händen der Aerzte bei der Amputation.

Weimar, 8. Nov. Einen Zug liebenswürdiger Bescheidenheit ließ Se. R. Hoheit der Kronprinz gelegentlich eines Besuchs des Museums erkennen. Es wurde ihm beim Verlassen des Museums von einer jungen Dame ein Bouquet überreicht. Für die Blumenpende dankend, meinte der Kronprinz mit seinem Lächeln:

Hierdurch bringe ich zur gef. Kenntniss, daß ich
Herrn A. Wiese, Merseburg,

Burgstrasse No. 3
 eine Agentur meiner Annoncen-Expedition übertragen habe.
 Berlin, den 29. October 1886.

Rudolf Mosse

Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige erlaube ich mir einem geehrten Publikum meine Dienste zur Vermittelung von Inseraten ganz ergebenst anzubieten.

Die besonderen Vortheile,

welche obiges Institut bietet, sind vornehmlich folgende:

Bei Aufgabe eines Inserates, gleichviel ob für eine oder viele Zeitungen, genügt ein einziges Manuscript.

Bei Berechnung der Annoncen kommen nur diejenigen Preise in Ansatz, welche die Zeitungen selbst berechnen, für die Vermittelung wird keinerlei Commissionsgebühr beansprucht.

Alle Aufträge werden ohne Verzug und genau nach Aufgabe ausgeführt.

Uebersetzungen in die betreffende Landessprache gratis.

Belege werden für jedes Inserat kostenfrei geliefert insbesondere geschieht die Uebersetzung dieses Punktes in allen Fällen, in denen für die Einlieferung ein bestimmter Termin vorgeschrieben ist.

Die Abfassung von Annoncen wird auf Wunsch gratis besorgt, die Annoncen werden stets zweckmäßig arrangirt und, wenn mir die Wahl der Zeitung überlassen bleibt, mit Rücksicht auf den Inhalt in die geeignetsten Blätter expedirt.

Aufstellung von Kostenanschlägen, sowie Anfertigung von Annoncen-Entwürfen. Vollständiger Catalog gratis und franco.

Bei umfangreichen Aufträgen höchstmögliche Rabattgewährung.

Indem ich recht zahlreichen Aufträgen entgegen sehe, versichere ich zugleich prompteste und reellste Bedienung.

A. Wiese, Merseburg

Agent der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse.

Alleinige Inseraten-Annahme für die hervorragendsten Insertions-
 Organe des In- u. des Auslandes,
 u. A.: Kladderadatsch. — Fliegende Blätter. — Deutsche Illustrierte Zeitung. —
 Gartenlaube. — Bazar. — Berliner Tageblatt. — Tägliche Rundschau. — Indé-
 pendance belge etc.

Zur Beachtung!

Ich vermittele Käufe, Verkäufe und Geldgeschäfte, fertige Kauf-,
 Leih-, Miet- und Pachtverträge, sowie Testamenten, Klagen, Cessionen,
 Quittungen, Nachlasten und schriftliche Arbeiten aller Art.

Kapitale zu 4 und 4 1/2 Procent habe ich stets auszuleihen.

Auctionsgegenstände können bei mir jeder Zeit angemeldet werden.

Merseburg, Markt 25.

R. Pauly,

Actuar a. D. und ger. Taxator.

**Das Commissionslager
 der Weingroß-Handlung**

von

F. A. Jordan in Magdeburg

bringe hiermit in empfehlende Erinnerung.

Paul Barth.

Sorben traf ein:

Julius Wolff, „Lurlei“ geb. 6 Mt.

Benary, „Hans Beesenried“ ein
 Spielmanns-Gang I geb. 3 Mt.

Nach Auswärts franco!

P. Steffenhagen's Buchhandlung.

Cacao und Chocolate

in verschiedenen Preislagen garantirt rein, sowie
 Holländisches Cacaopulver von van
 Gouten & Joon in Weesp u. Blooker
 in Amsterdam empfiehlt

G. Schönberger.

Redaction, Schnellpressendruck und Verlag von A. Leiboldt in Merseburg, (Altst. Schulplatz 5.) — Hierzu eine Beilage.

Mollwoaren
 grösste Auswahl, billigste, streng feste Preise.
Wm. Pöhner & Co.
 gr. Ritterstrassen-Ecke.



(Nachdruck verboten.)

Die Brillanten des Studenten.

1] Humoreske von Fritz Brentano.

Auch an diesem Morgen saß er wieder über einer ihm sehr peinlichen Arbeit, die ihm nur das Bild eines lieben Gesichtchens verführte, welches von Zeit zu Zeit vor seinem geistigen Auge auftauchte, ihn zur Ausdauer und Geduld ermahnend.

Es ist zum Verzweifeln, rief er aus, nun rechne ich die dumme Geschichte schon zum dritten Male und immer fehlen mir zwei Groschen. Ist das nicht zum Rasenwerden?

Unfinn! antwortete ziemlich phlegmatisch Fuchs. Mir fehlen mindestens 500 Thaler und ich verspüre durchaus keine Lust, rasend zu werden.

Von Dir ist auch nie eine vernünftige Antwort zu erhalten, bemerkte Hahn ärgerlich, indem er sich den Schweiß von der Stirne trocknete. Statt mir suchen zu helfen, machst Du faule Witze.

Suchen helfen! lachte Fuchs. Zwei Groschen! das ist nett! die sind ja nicht der Mühe des Häckens werth. Wenn es noch fünf Thaler wären, damit wir einmal ordentlich theiben könnten. Du denkst nur an das Essen und Trinken!

Nun ja, Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen.

Zawohl, aber wohnen muß der Mensch auch, das weißt Du recht gut und dennoch lässest Du mich hier allein über diesen langweiligen Abschreibereien und Käserrechnungen schwitzen, die ich nur für den Hauspflaster übernommen habe, damit er uns wieder auf einige Tage mit seinen lästigen Wahnungen verschont.

Du bist recht höflich, lieber Junge, entgegnete Fuchs, ohne den Blick von seinem Buche zu erheben. Wahnungen! Schon mehr Drohungen — Injurien, diese zarten Anspielungen von Ex-mittiven, an die Lust setzen etc. Uebrigens, mache mir keine Geschichten vor und stempelte Dich hier nicht zum Märtyrer unserer gemeinschaftlichen Sache. Ich weiß doch besser, warum Du Dich zu dieser Arbeit herablässest. Weil Du in das Mädch., die Elise, bis über beide Ohren verliebt bist und Dich bei dem Alt-n lieb Kind machen willst. Was sagst Du nun, alter Sohn?

Was ich sage, antwortete Hahn verlegen, nun, daß ich das Mädchen lieb habe und sie mich — was weiter?

Das wird den Alten freuen — Ich weiß, daß ich vorläufig keine Ausichten habe, wie die Sachen jetzt stehen — darum bitte ich Dich herzlich, sei nur einmal vernünftig und rathe — hilf! Gestern war der dritte Monat unserer Miethe fällig, woher die 42 Thaler nehmen —

„Du sollst eine Willion haben, ich werde sie einem Könige mit Gefahr meines Lebens stehlen“, las Fuchs laut, legte sein Buch weg und fuhr entzündet fort: Ja, dieser Karl Moor war ein famozer Kerl!

Hahn war wüthend aufgesprungen und warf die Feder hin.

Mensch rief er, bist Du denn unverbesserlich? Du kannst jetzt noch mit Karl Moor und seinen Räubern schwärmen, während wir, wenn das so fort geht, bald selbst ein Unterkommen in den böhmischen Wäldern suchen können.

Darum mache ich mich ja einstweilen mit der Gegend bekannt, entgegnete der unverwundliche Fuchs, fuhr jedoch, als er den komischen Ingrimm seines Collegen sah, etwas ernster fort: Was ist denn an der ganzen Sache? Wir haben nun mal ein paar Wochen Pech — das ist anderen großen Männern auch schon passiert. Die Manichäer müssen eben warten, bis der Onkel wieder Moos schickt —

Wenn er überhaupt noch welches schickt, antwortete ärgerlich Hahn, was ich sehr bezweifle. Sei so gut, lachte Fuchs, und lasse dies unseren Nickelberger nicht hören — ah, lupus in fabula!

Und wirklich erschien unter der Thüre des Zimmers Herr Nickelberger, dessen leises Anstöhnen die Musesöhne überhört hatten. Es war ein recht hübsches Exemplar der Species „Hausmanichäer“ und in seiner Art jedenfalls

einzig. Die Figur des würdigen Zimmerinaldini glich einem großen Lineal, welches in einen furchtbar langen grauen Rock gesteckt war und auf dessen Spitze ein Haupt balancirte, das eine unverkennbare Aehnlichkeit mit dem Kopfe eines Raubvogels hatte. Die kleinen Augen blickten scharf unter einem Paar buschigen Augenbrauen hervor, die im Gegensatz zu dem spärlichen grauen Haupthaar vollständig schwarz waren. Dabei lächelte Herr Nickelberger, selbst wenn er in die höchste Wuth gerieth, immer äußerst freundlich und rieb sich mit Beharrlichkeit die hageren Hände, als wolle er, wie weiland Lady Macbeth, unschuldig vergossenes Blut von denselben abwischen.

Kurz, er war kein angenehmer Mann, der Herr Nickelberger — am unangenehmsten aber war er, wenn er zu mahnen kam, in welcher löblicher Absicht er auch jetzt bei den beiden Musesöhnen eintrat.

Diese waren nicht gerade sehr erbaut von seinem Erscheinen; ein Mahnbrief wäre ihnen jedenfalls lieber gewesen, aber Herr Nickelberger pflegte derlei. Geschichten immer mündlich abzumachen — er kannte den Zauber seiner Persönlichkeit und wußte, daß ein Student lieber den letzten Flauss vertheile, als daß er seine täglichen Treibeisuche empfangt.

Guten Morgen, meine Herren! begann er mit einer Stimme, die so dünn wie ein Zwirnsfad, aber so scharf wie ein Rasirmesser war, einen angenehmen guten Morgen. Wie geht's? So, so! Ja, la! Gut geruht? Natürlich! Junges Blut ruht immer gut!

Herr Nickelberger hatte nämlich die lebenswüthige Gewohnheit, Fragen der Höflichkeit, die er an Jemanden richtete, meistens selbst zu beantworten.

Nun, fuhr er fort und rieb sich krampfhaft die Hände, wie steht es mit dem lieben Herrn Onkel?

Die Studenten schauten mit einem komischen Blick des Jam-mers einander an.

Noch immer keine Nachricht von dem lieben alten Herrn — noch gar keine — nicht einmal eine ganz kleine Nachricht?

Beide zuckten die Achseln.

Das Händereiben wurde stärker.

So, so! hm! Sie wissen doch, meine Herren, daß Sie mir seit drei Monaten die Miethe schuldig geblieben sind?

Wie sollten wir dies nicht wissen, antwortete Fuchs, da Sie die Freundlichkeit haben, es uns täglich zweimal zu erzählen.

Ferner den Betrag der aus meinem Geschäft entnommenen Waaren — Alles zusammen über 55 Thaler. Wann denken Sie das Sümmchen zu bezahlen, meine Herren?

Das war des Mädels Kern. Mit dieser neugierigen Frage pflegte der biedere Nickelberger stets seinen Vorgruß zu schließen, ohne daß er von den Weiden bis jetzt eine befriedigende Antwort darauf erhalten hatte.

So erging es ihm auch heute. Fuchs und Hahn konnten ihm nur wieder die Versicherung geben, daß das Geld von Hause täglich eintröffen müsse, und ihn bitten, noch eine Weile Geduld zu haben.

D, meinte der Zimmerinaldini, ich denke lange genug Geduld gehabt zu haben und hätte ich nicht aus Rücksicht für Ihren werthen Herrn Onkel gezögert, so hätte ich Sie längst schon exmittirt.

Aus Rücksicht für unsern Onkel, bemerkte Fuchs mit einem spöttischen Achselzucken, den kennen Sie ja gar nicht.

Aber ich weiß, daß er Geld hat, meinte Herr Nickelberger, und ich achte jeden Capitalisten! Sie scheinen übrigens in seiner Gnade gesunken zu sein, fuhr er immer lächelnd und beharrlich die Hände reibend fort — seit drei Monaten keine Wechsel mehr — ei — ei!

Jedenfalls ein unbedeutender Zufall, sagte Hahn schüchtern — ein Mißverständnis. Sie haben wohl noch ein wenig Nachsicht.

Nachsicht — Nachsicht, entgegnete der Hausmannichäer, davon kann ich nicht leben. Uebrigens sind Sie ja in der Lage, meine Herren, sich helfen zu können und ich begreife nicht —

Ja, da wäre ich neugierig, sagte Fuchs. Sie haben da eine Brillantnadel, lächelte Herr Nickelberger; habe sie erst gestern noch an Ihnen bemerkt, die unter Brüdern ihre zweihundert Thaler werth ist. Warum verkaufen — verpfänden Sie dieselbe nicht?

Fuchs hatte die Nadel wirklich. Es war das Erbstück, welches der alte Fürst dereinst seinem Leibchirurgus Kesselbach vermacht und welches dieser in einer zärtlichen Aufwallung dem geliebten Neffen übertragen hatte, freilich eine Vorsichtsmaßregel dabei gebrauchend, auf welche ich später zu sprechen komme.

Die Büfennadel war in der letzteren Zeit ein Streitobject zwischen den beiden Vettern geworden. Hahn, den ihre gemeinschaftlichen Schulden jezt, wo er die solidesten Absichten auf das Mädchen hatte, mehr denn je drückten, hätte so gerne ihre Verhältnisse geordnet gesehen und hatte Fuchs ebenfalls wiederholt gebeten, doch die Nadel so lange zu verpfänden, bis der Onkel sie wieder flott gemacht habe. Er war zwar kein Freund derartiger Manipulationen, insofern es was ja so Vieles bei Ihnen den Weg alles Fleisches zu Moses Verjohm gewandelt, was viel unentbehrlicher war als die Brillanten, die ohnehin in ihrer jetzigen Lage ein etwas ungemüthlicher Schmuck waren.

Allein Fuchs, der sonst mit dem Verkeilen ihrer Habseligkeiten immer gleich bei der Hand war, hatte dem Anfinnen des Veters einen äußerst beharrlichen Widerstand entgegengesetzt, der denselben geradezu befremdete und auch Herr Nickelberger hatte kein Glück mit dem Vorschlag, welchen er dem Bruder Studio machte.

Dieser erklärte mit größter Entschiedenheit, daß er sich von dem Werthstück nicht trenne und setzte der Drohung des Hausmanichäers, daß er die Nadel pfänden lassen werde, ein merkwürdig höhnisches Gelächter entgegen.

Nickelberger war außer sich. Eine solche Hartnäckigkeit war ihm noch nicht vorgekommen. Er rieb seine knochigen Hände mit erstaunlicher Geschwindigkeit, lächelte mit erschrecklicher Freundlichkeit, gab Fuchs die Versicherung, daß er schon mit ihm fertig werden wolle, er sei schon mit anderen Leuten fertig geworden und verließ sehr aufgeregt das Zimmer.

Adieu, rief Fuchs ihm nach, kommen Sie hübsch wieder, Herr Nickel!

Nickelberger, wenn ich bitten darf! schrieb der Träger dieses ehrlichen Namens, indem er sich nochmals unter der Thüre umdrehte und diese dann wüthend in das Schloß warf. —

Der Sturm wäre glücklich wieder abgeglagen, sagte Fuchs und griff nach seinem Buch, als ob gar nichts vorgefallen wäre. D, er war in dieser Beziehung etwas dickfellig geworden und konnte einen Buff ertragen.

Anderes war es mit Hahn. Er war außer sich über das Betragen seines Veters und machte diesem die bittersten Vorwürfe über die Art und Weise, wie er den Hauswirth behandelt habe, der doch eigentlich vollständig in seinem Recht sei, wenn er sein Geld verlangte. Auch die Geschichte mit der Brillantnadel könne er nicht begreifen — Alles sei vertheilt und vertheilt — ihr augenblickliches Pech sei grandios, warum er gerade hier so halbsüchtig sei?

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

† Halle, 8. Nov. Auf unserm Bahnhof hatte sich gestern Abend eine nach Tausenden zählende, Kopf an Kopf stehende Menschenmenge eingefunden, um Se. Kaiserl. Hoheit den Kronprinzen auf seiner Reise von Merseburg nach Berlin zu sehen. Beim Einfahren des Schnellzuges in den Bahnhof zeigte sich Se. Kaiserl. Hoheit in der Uniform seines schlesischen Dragoner-Regiments am Fenster des Salonwagens, für die ihm dargebrachten Hurrahrufe freundlich durch Handwinken dankend. Die Menschenmenge stimmte das „Heil dir im Siegerkranz“ an, eine Ovation, die den hohen Herrn städtlich freute. Unter brausenden Hurrahrufen setzte sich der Train, nach einem Aufenthalt von ca. 10 Minuten, in Bewegung. Als der Zug am „Birkhahn“

vorüberfuhr, wurde dem allberehnten Thronfolger von den anwesenden Musikern, Schützenbrüdern und Gästen ein kräftiges weithin erschallendes Hoch gebracht. — Se. K. Hoheit der Prinz Georg von Preußen nebst persönlichen Adjutanten Lieutenant v. Gröben und Graf Rantz war am Sonnabend Abend 6 Uhr mit dem Thüringer Schnellzuge unerwartet und in aller Stille hier eingetroffen und nahm im Hotel „Stadt Hamburg“ Wohnung. Später begab sich der hohe Herr zur Vorstellung in unser neues Stadt-Theater. Gestern Sonntag Vormittag 10 Uhr erfolgte per Equipage eine Umfahrt in unserer Stadt und Umgegend, wobei verschiedene Sehenswürdigkeiten in Augenschein genommen wurden. Se. K. Hoheit der Prinz verließ unsere Stadt mit dem Zuge, der den Kronprinzen von Mecklenburg nach Berlin fuhrte.

† Halle, 5. November. Die Generalversammlung des Landwirthschaftlichen Centralvereins der Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt findet vom 5.—8. Januar 1887 hier im Hotel „Stadt Hamburg“ statt. — Im benachbarten Zwischau zwischen Delitzsch und Schkeuditz nahm gestern der Staatssekretär Dr. v. Stephan an einer großen Treibjagd Theil. Von den 223 zur Strecke gebrachten Hasen erlegte derselbe allein 39.

† Wittenberg, 8. Nov. Gestern Abend kurz nach 7 Uhr passierte Se. Kaiserl. Königl. Hoheit der Kronprinz mit dem Kourierzug über Halle kommend unsere Stadt, nachdem Höchstberieselbe den am Sonntag Vormittag stattfindenden Wiedererweihungs-Festlichkeiten des Domes zu Merseburg beigewohnt hatte. Der Kronprinz zeigte sich während der Dauer des kurzen Aufenthaltes am Wagenfenster, wo er von dem anwesenden Publikum enthusiastisch begrüßt wurde. — Die Einnahme bei den Lutherfestspielen beträgt, wie wir hören ca. 8900 M., die entstehenden Unkosten belaufen sich auf ca. 5400 M., sodaß ein Reingewinn von 3500 M. dem Bugenhagen-Denkfond, der z. B. aus rund 8000 M. besteht, zugewührt werden kann.

† In Stadtilm hat am letzten Sonntage unter Vorsitz des ersten Bürgermeisters der Stadt Rudolstadt eine größere Sitzung behufs Zustandekommen der neuplannten Eisenbahnlinie Verka = Tannrode = Kranichfeld, Stadtilm = Gehren stattgefunden. Vorausichtlich werden die kaiserlich schwarzburgischen Regierungen diesen Plan fördern, so daß jener „todte Winkel“ in den Kreis des Großverkehrs tritt.

† In Weimar kam vor Kurzem ein junger Mann von schmuckem Aeußern in ein dortiges Geschäftshaus, gab sich für einen Forstbeamten aus und machte dieje seine Angabe durch seine Uniform nebst Degen und Federhut durchaus glaubhaft. Er mietete sich ein feines Logis ging als Nimrod von Profession täglich in die Umgegend auf die Jagd und schoß Hasen, Fühner und sonstiges „Geflügel“, daß es eine Art hatte. Niemand wagte es, den hohen Beamten nach seiner Jagdlegitimation zu fragen, zumal er sich in feinem Auftreten recht „schneidig“ zu geben wußte. Jetzt endlich hat sich der Forstmann als — ein abgekehrter, wegen Unterschlagung zu einer hohen Gefängnisstrafe verurtheilter Postgeschälfe entpuppt.

† Einem als Gewohnheitstrinker bekannten Bäcker in dem weimarschen Dorfe Ballstedt bei Erfurt war es jedenfalls recht willkommen, als sich am Freitag jemand fand, der ihn zechfrei hielt, denn freudig genüßte er der Aufforderung, große Portionen Brantwein und Bier seinem eigenen Ich einzuverleiben. Ein genossener Hering verhalf zu erneutem Durste und so trank der Bäcker so anhaltend, bis er sinnlos betrunken zu Boden sank. Man trug den Mann in den Pferdestall und von da, als der Rausch nicht nachließ, nach Hause. Der Bäcker kam nicht wieder zu sich, sondern starb in der Nacht vom Sonntag zum Montag. Er hinterläßt eine Frau und fünf unerwachsene Kinder.

Todesfälle.

— In Göttingen ist der frühere hannoversche Staatsminister von Münchhausen gestorben. Er gehörte zu den Personen, welche 1866 am lebhaftesten gegen die Annexion Hannovers protestierten. kurze Zeit vertrat er den Kreis Hannover im Reichstage.

Personalien.

— Der Senatspräsident am Oberlandesgericht München, A. Ritter von Herz, ist irrsinnig geworden und mußte in die Kreis-Irrenanstalt gebracht werden. — Aus München wird gerüchweise gemeldet, der Ministerpräsident von Preußen werde binnen Kurzem seiner angegriffenen Gesundheit wegen zurücktreten. Sein Nachfolger solle der jetzige Finanzminister von Kiedel werden. — Das Besinnen des Fürstbischofs Dr. Herzog von Breslau, der an einer die geistigen Funktionen lähmenden Gehirnerkrankheit leidet, hat sich verschlimmert. Der Prälat hat selbst den Papst um einen Koadjutor gebeten. — Die „Post“ bezeichnet ihre Nachricht, der kommandierende General von Dannenberg in Siedin habe seine Entlassung erbeten, als irrtümlich.

See- und Marine.

— In der bayerischen Gewehrfabrik in Amberg wird Tag und Nacht an der Herstellung der Repeatinggewehre gearbeitet, und man hofft, in anderthalb Jahren die in Aussicht genommene Zahl von Gewehren fertig zu stellen.

— Aus Schiffeid wird berichtet, daß die 4. Batterie der Royal-Artillerie, welche nächsten Monat nach Indien abgehen soll, soeben mit Solinger Seitengewehren ausgerüstet ist. Eine andere Batterie desselben Regiments erhielt schon früher deutsche Klingens. Die englischen Seitengewehre erwiesen sich beinahe durchwegs als nicht genügend.

— Die militärische Luftschiffer-Abtheilung in Berlin läßt es sich angelegen sein, soweit es sich mit ihrem Dienstbetrieb vereinigen läßt, auch die allgemeinen Interessen der Wissenschaft, namentlich der Meteorologie, zu fördern. Es ist ohne Ballon äußerst schwierig zu erfahren, wie die Windrichtungen, welche schon in verhältnismäßig geringer Höhe sehr verschieden sind, zu einer bestimmten Zeit zu einander stehen. Dem Luftschiffer wird dies leicht, zumal wenn er sich des Mittels bedient, welches Major Fuchshof bei der Luftschiffer-Abtheilung eingeführt hat. Der bisher von den Luftschiffern eingeschlagene Weg, Papierstreifen herabzuwerfen und deren Lauf zu verfolgen, beansprucht viel Zeit und schließt Ländereien nicht aus. Das Mittel, dessen sich die Luftschiffer-Abtheilung neuerdings bedient, ist folgendes: Es werden Postkarten herabgeworfen, welche an die Luftschiffer-Abtheilung in Berlin adressirt sind. Eine angegebene Karte enthält eine Reihe vorgegedruckter, von dem Finder auszufüllender Fragen. Dieselben betreffen die Zeit, wann, den Ort, wo die Person, von welcher sie gefunden wurde, die Windrichtung am Fundorte, sowie das Geschlecht, die Karte sofort dem Ortsbesitzer, Pfarrer oder Schullehrer zu überbringen. Eine dieser Personen stellt dann die per Post abzuführende Karte aus und fügt den Barometer- und Thermometerstand hinzu. Das Herabwerfen erfolgt in der Art, daß an einer Schmalleiste ein etwa 6 Centimeter breiter und 4 bis 5 Centimeter langer Streifen aus verschiedenfarbigem Seidenpapier angeklebt wird. Die entgegengelegte Seite wird mit etwas Sand, der, in Papier gewickelt, mit Stednadeln an der Karte befestigt wird, beschwert. Die Karten werden losgelassen, wenn der Ballon sich vor einer Ortschaft, einem Gute u. befindet. Dem Luftschiffer werden sie beim Fallen noch besonders dadurch nützlich, daß ihr Flug ihm etwaige größere Windhähnen unten oder andere Windrichtungen zu erkennen giebt. Von den Karten in ihrer jetzigen Gestalt, von Karten mit Mikantwort wurden etwa 50 Procent richtig bestellt. Auch dieses Verhältnis muß noch besser werden, wenn erst allgemein bekannt wird, welche Wichtigkeit die Karten für weitere Forschungen auf dem Gebiete der Luftschiffahrt und Meteorologie haben.

Bermischte Nachrichten.

— Dem Kronprinzen war im Sommer bekanntlich das Malheur passiert, sich beim Anzünden einer Cigarre durch Abspringen der Zündmasse vom Streichholz die Hand zu verletzen. Er ließ sich damals in der königlichen Klinik in Berlin verbinden, moach die Wunde sehr schnell heilte. Jetzt hat der Kronprinz den beiden behandelnden Ärzten sein Bild, einer Krankenschwester eine goldene Broche und einem Wärter ein Geldgeschenk zugestanden.

— Wie aus München gemeldet wird, hat eine Reihe von Gläubigern der bayerischen Civilliste sich mit dem vorgeschlagenen Abzug zufrieden erklärt und ist bereits befriedigt. Die Mittel zur Bezahlung sind theils Ersparungen an der Civilliste, theils durch ein Anlehen im Betrage von etwas über 3 Millionen Mark, das von den Agenten bei der Hypotheken- und Wechselbank und der Süddeutschen Bodenkreditbank in München aufgenommen ist, aufgebracht worden. Da fast sämtliche Gläubiger mit dem Abzug einverstanden sind, steht die definitive Regelung der Angelegenheit in Aussicht.

— Die Erziehung des Grafen Neutern durch Alexander III. wird von einem sehr nahen Verwandten des Grafen vollinhaltlich bestätigt. Graf Neutern rauchte im Wohnzimmer eine Cigarre, als der Czar eintrat; er wollte die Cigarre verbergen, doch bemerkte der Kaiser das Feuer, wurde von einer Wallung übermannt, schoß und tödtete den Grafen. — Gehirneingewandungen, an welchen der Czar leidet, sind in der russischen Kaiserfamilie erblich. Alexander I. litt an ihnen und starb im Trübsein, sein Bruder, Großfürst Konstantin, war

von dem gleichen Uebel so stark heimgesucht, daß er sich selbst für regierungsunfähig hielt. Auch er erlag dem Leiden. Großfürst Michael war nahezu irrsinnig. Czar Nicolaus litt in hohem Grade an Congestionen. 1853 prophezeite ihm ein englischer Arzt den Tod binnen zwei Jahren; der Kaiser starb am 3. März 1855. Daß Alexander II. häufig solchen Anfällen unterworfen war, ist bekannt. Fast immer zeigte sich der Eintritt der erblichen Krankheitserscheinungen erst nach dem 45. Lebensjahr. Der gegenwärtige Czar hat das 42. Jahr noch nicht vollendet.

— Bei dem in Leipzig wegen Hochverrathes verurtheilten Schriftsteller Drobner ist auch ein Brief von Reinsdorf aus New-York gefunden, in welchem letzterer die Lage der Anarchisten in Amerika in sehr trüben Farben schildert. Es heißt wörtlich: „Von dem schlechten Stande unserer Sache hier brauchst Du aber in Leipzig nichts zu erzählen, sonst verlieren sie den Muth.“

— Bei dem Begräbniß eines Maurers Namens in Hamburg wäre es auf dem Friedhofe fast zum Handgemenge zwischen Polizei und Socialdemokraten gekommen. Im letzten Moment wurde, als die Schutzleute schon zum Blankziehen bereit standen, auf Aufforderung des Polizeikommissars der Kirchhof geräumt.

— In Odenburg in Ungarn hatte auf dem dortigen Theater ein Schauspieler in einem Stück seine Partnerin zu erschließen. Unvorsichtigerweise traf er die Schauspielerin dermaßen mit der Pulverladung gegen die Wange, daß die Dame laut schreiend zu Boden stürzte. Sie wird einen Monat zu curieren haben.

— In Fraustadt ist ein dortiger Rabler von seinem dreißigjährigen geisteschwachen Sohn in der Nacht überfallen und tödtlich verletzt worden.

— Ein Gistmischer. Ein Student der Medicin in Wittich, Namens Fourcez, der als Freiwilliger in einem dort garnisonirenden Regiment dient, wohnte bei einer hübschen jungen Wittwe und trat bald in intime Beziehungen zu derselben. Trotzdem wahrte die Falsche dem Jünger Aesulaps ihre Treue nicht, sondern kultivirte auch andere Bekanntschaften und trieb zuletzt die Sache so bunt, daß sie zu den Ohren des wassertragenden Mediciners drang. Dieser jedoch nicht etwa den Säbel, um seinem Nebenbuhler den Kopf zu spalten, sondern als Othello modernster Art griff er zur Gistphiole und beförderte seine Nebenbuhler während eines gemüthlichen Soupers geräuschlos ins Jenseits. Zuletzt erkor sich Fourcez seinen eigenen Hauptmann zum Opfer, indem er sich in einem Cafe neben ihn setzte und ihm das Gist in ein Glas Bier goß. Der Hauptmann nahm einen Schluck und fühlte sich plötzlich unwohl. Nachdem er auf Anrathen eines Gastes einen heißen Grog zu sich genommen, folgte heftiges Erbrechen und gegenwärtig ist sein Zustand immer noch bedenklich. Fourcez ist verhaftet und die Untersuchung im vollen Gange.

— Eine Reminiscenz aus 1866. Das Leipz. Tagbl. hatte geschrieben, daß Kaiser Napoleon 1866 vor Königgrätz auf Anregung des Grafen Beust Preußen mitgetheilt habe, er werde nicht dulden, daß dem König von Sachsen ein Paar gekrönt werde. Nach Königgrätz habe Napoleon aber Sachsen völlig preisgegeben. Die Nordd. Allg. Ztg. erklärt demgegenüber, Napoleon habe bis zum Friedensschlusse Sachsen's Schicksal nicht berührt. Er habe nur gesagt, er werde neutral bleiben, wenn der Zuwachs Preußens nicht mehr als 4 Millionen betrage. Erst nach dem Frieden hat Benedetti in Berlin angedeutet, der Kaiser hätte sich durchaus nicht darum gekümmert, wenn Sachsen annectirt worden wäre.

— Der verstorbene Abg. Dr. Löwe-Calbe ist am Sonntag unter großer Theilnahme auf dem Matthäi-Kirchhof in Berlin bestatet worden.

— Graf Beust's Testament ist jetzt publiciert. Seine drei Kinder erben zu gleichen Theilen und sollen der Wittve, die in Dresden Aufenthalt nimmt, 15 000 Mark jährlich sicher stellen. Beust bestimmt sich als Grabchrift: „Friede seiner Asche, Gerechtigkeit seinem Andenken.“